

Organisation setzt sich für mehr Fracht auf der Schiene ein

Die Grenzen müssen überwunden werden

Brüsseler Lobbyisten wollen Nord-Süd-Korridor für Züge durch Europa

VON ARNE LANGNER

Europas Grenzen sind in vielen Bereichen bereits gefallen: von Handelsschranken bis hin zu Passkontrollen an den Landesgrenzen. Ohne Probleme kann man mit dem Auto quer durch die Europäische Union fahren, dasselbe gilt für Lastwagen. Doch bei Zügen ist alles anders. Besonders beim Frachttransport auf der Schiene ticken die Uhren anders.

„An den Landesgrenzen müssen die Loks gewechselt werden, Zugführer und Mechaniker ebenfalls“, hieß es am Dienstag bei einer Veranstaltung von Ferrmed. Die Brüsseler Lobbyorganisation, die unter Federführung spanischer Eisenbahner steht, will einen Nord-Süd-Korridor für den Frachttransport auf der Schiene schaffen. Die Trasse, die sowohl an großen europäischen Seehäfen vorbeiführt und zudem drei Ost-West-Achsen für den Zugverkehr kreuzen soll, ist derzeit noch ein Traum.

Allerdings hat sich Ferrmed zum Ziel gesetzt, bis Ende November dieses Jahres eine Studie vor-

zulegen, die als Leitfaden zur Realisierung einer Trasse von Skandinavien bis Spanien führen soll. „Später ist eine Weiterführung nach Marokko geplant“, so Ferdinand Rippinger, Generaldirektor der Luxemburger Frachtgesellschaft CFL Cargo. Das Joint Venture von ArcelorMittal und CFL könnte eines Tages von dem geplanten Korridor profitieren – liegt Luxemburg doch direkt auf der Nord-Süd-Verbindung, für die Ferrmed-Generalsekretär Joan Amaros derzeit quer durch Europa Werbung macht. Etwa 30 bis 35 Prozent des Frachtverkehrs auf dem Land werden über Schienen abgewickelt. Amaros will, dass es mehr wird.

Der Ferrmed-Korridor würde 248 Millionen Europäer erreichen, was 54 Prozent der Bevölkerung entspräche, die dazu noch 66 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der EU erwirtschaften. Das Verhältnis aus Kosten und Investitionen wäre lohnenswert, sagt der Spanier Amaros. Die Kosten für Logistik könnten schließlich deutlich ge-

senkt werden, wenn Europa einen Nord-Süd-Korridor für Frachtzüge hätte. „Dabei ist der Aspekt von Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit nicht zu vernachlässigen“, sagte Carlo Thelen von der Luxemburger Handelskammer, die eine von 127 Mitgliedsorganisationen bei Ferrmed ist. Der Schienentransport müsse verstärkt europäisch gesehen und behandelt werden, sagte Rippinger. Die Grenzen in Europa müssten daher auch für den Schienenverkehr abgebaut werden, forderte der Frachtmanager.

Allerdings sei das Problem nicht nur in der aktuellen Infrastruktur zu sehen, sondern vielmehr noch in der stark nationalen Ausrichtung von Eisenbahngesellschaften generell, hieß es am Rande der Konferenz. „Man muss die Mentalität in den Köpfen ändern, bevor man die Infrastruktur in Europa verändern will“, ergänzte ein Teilnehmer der Konferenz.